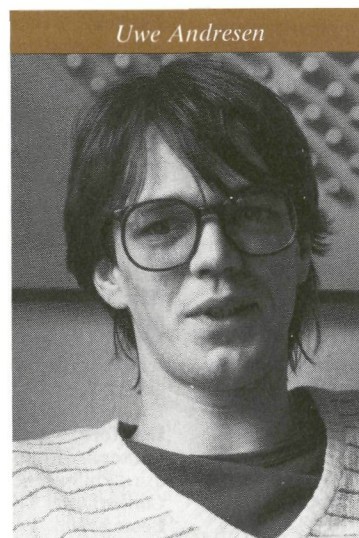


Wer Brot ißt, muß noch lange nicht singen

Es gibt sie also doch, die Sternstunden des Rezensenten: Da schreibt mir ein Musiker und Eigenverleger, er habe „eine direkte Plattenbestellung eines mir unbekannten Bankdirektors schriftlich bekommen“, und der bezog sich auf die Rezension im „Fono JAZZ Forum“. Ich fand das rührend. Denn wer sein Handwerk mit dem geschriebenen Wort betreibt, erlebt allzu selten unmittelbare Wirkung. Da hat ein Leser also der Besprechung vertraut, mehr noch: hat mir wirklich Glauben geschenkt und sich zu einem Schritt verleiten lassen, der die empfindlichste Stelle menschlicher Natur berührt – den Geldbeutel. Das erfordert doch einen gehörigen Vertrauensvorschuß. Und gerade der ist mittlerweile selten geworden. Wenigstens das haben Journalisten und Bankdirektoren gemein. Diese stehen im Ruf, mit anvertrauten Geldern manchmal recht offenherzig zu operieren; jene werden heute pauschal der Druckzeilenprostitution verdächtigt.

Mit diesem Negativbild des Journalismus haben längst auch Mitarbeiter von Fachzeitschriften, sonst eher dem guten Gewissen und ethischen Maskuren verfallen, zu ringen. Und daß Musik schon gar nicht als moralischer Schild taugt, zeigte sich nicht zuletzt in der Seriositätsfehde, die jahrelang zwischen Karlsruhe und Stuttgart wogte. Das badische Bollwerk „HiFi-Stereophonie“ ging schließlich ausgerechnet an die ehemals geschmähte (und dann noch württembergische!) Konkurrenz – personelles Inventar gutteils eingeschlossen. Eine weitere Gesinnungswende schien ausge-



Uwe Andresen

macht. Freilich, einen rapiden Verfall der Sitten kennt die HiFi-Konfession schon länger: Da klagen alle Schallplattenfirmen übers high-fidele Schnorrertum, das nicht nur unter den Redakteuren von Schülerzeitungen umgeht. Da bekunden eingeweihte Zeitgenossen in kapitaler Offenheit, den allfälligen Testberichten grundsätzlich nicht zu trauen. Da hegen kundige Leser den lumpigen Verdacht, man müsse in seiner Jugend bloß Forstwirtschaft studiert haben, um Klaviermusik kritisieren zu dürfen.

Im politischen Journalismus ist es längst üblich, Glaubwürdigkeit einzig als Frage des Standorts zu begreifen. Fernsehkommentatoren sollten, so die jüngste Abwegigkeit, neben ihrer Meinung künftig auch ihr Parteibuch in die Kamera halten. Wieviel mehr müßte der Musikjournalist exhibitionieren, der z.T. noch nicht einmal in

technischen Belangen mit wirklich objektivierbaren Urteilen hantiert? Es gibt z. B. keine einheitlichen Hör-Erwartungen, Hör-Empfindungen und Hör-Bedingungen. Das wissen alle. Doch die, die es nun eigentlich am besten wissen müßten, verfallen oft genug in erbitterte Gralskriege, führen waghalsige Wendungen vor oder versteigen sich in abenteuerliche Behauptungen. Unbeirrt kaut z. B. ein Kollege auf seinem Lieblingshaar in der CD-Suppe und mäkelte, die musikalische Dynamik käme nur selten der Systemdynamik der CD nahe: Das kann sie – den „Footroom“- und „Headroom“-Reserven sei's geklagt – überhaupt nicht. Und wenn sie's könnte, wem sollte das privat inszenierte Jericho dienen?

Spektakuläre Ohrenwischerei, mag man vielleicht sagen. Wie weit aber der Abstieg journalistischer Moral wirklich schon vorangeschritten ist, wird meist nur annäherungsweise deutlich: In einem Interview mit dem Hamburger Anzeigenblatt „Klonschnack“ beklagt der Handschriftenexperte Konrad Kujau die Verfälschung seiner Fälschung. Denn das Magazin „Stern“ habe eben nicht die erschütternden Wahrheiten gedruckt, „nein, die brachten die Sensation, die Reichskristallnacht, und die noch aus dem Zusammenhang gerissen, nämlich 21 Zeilen. Ich habe aber 16 Seiten über die Reichskristallnacht geschrieben.“ Da fällt einem nichts mehr ein. – Nur eben die tröstliche Verwunderung darüber, daß manchmal noch jemand dem gedruckten Wort traut. Wie der uns unbekannte Bankdirektor.

In fünf Minuten können Sie eine dieser Platten auf ihren Plattenteller zaubern.

Länger dauert es sicher nicht, einen Freund oder Verwandten von den Vorzügen eines FonoForum-Abonnements zu überzeugen. Noch einfacher ist es, ihm die neueste Ausgabe dieser einzigartigen Zeitschrift für Klassik und High Fidelity zum Durchblättern in die Hand zu geben.

Für jeden neuen Abonnenten bekommen Sie eine der abgebildeten wertvollen Schallplatten als Prämie. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg.



COUPON

Bitte ausschneiden und einsenden an:
J. V. Journal Verlag,
Leserservice, Postfach 11 23, 8057 Eching

Ich bin der neue FonoForum-Leser.
Ich bestelle FonoForum zum Vorzugspreis von jährlich DM 66,- für 12 Ausgaben inkl. Porto und MwSt. statt DM 72,- im Einzelverkauf ab dem nächstmöglichen Heft bis auf Widerruf (Ausland DM 72,-).

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____ Datum _____

Vertrauensgarantie

Diese Vereinbarung kann innerhalb einer Woche widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an:
J. V. Journal Verlag, Leserservice, Postf. 1123, 8057 Eching

Daß ich diese Garantie zur Kenntnis genommen habe, bestätige ich durch meine Unterschrift.

Unterschrift _____ Datum _____
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht zwei Monate vor Ende des Bezugsjahres gekündigt wird.

Ich habe nebenstehenden Abonnenten für FonoForum gewonnen und bekomme Ihre Prämie, wenn er die erste Rechnung bezahlt hat.

Fono Forum
Klassik und High Fidelity

Schicken Sie mir folgende LP

- ☐ Beethoven, Sinfonien Nr. 1 und 2
- ☐ Canciones españolas, mit José Carreras
- ☐ Horowitz, Recital
- ☐ Schubert, Der Tod und das Mädchen

Gewünschtes bitte ankreuzen.
(Falls vergriffen, erhalten Sie eine gleichwertige Ersatzprämie)

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____